

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 68.

Mittwoch, den 19. März 1884.

II. Jahrg.

Der angebliche Vertrag

zwischen Deutschland und Oesterreich einer- und Rußland andererseits, von dem neulich der „Standard“ berichtete, existirt nicht. Deutsche, österreichische und russische officiöse Blätter haben die Nachricht des „Standard“ dementirt; dieselbe hat auch von vornherein wenig Gläubige gefunden. Von Interesse sind die Ausführungen eines im Auslande erscheinenden Blattes, welches in Beziehung zu der russischen Regierung steht — Ausführungen, die sich an das vom „Standard“ veröffentlichte Pseudo-Dokument knüpfen. Danach ist in Wien ebenjowenig wie in Berlin irgend etwas festgestellt worden, wodurch die gegenwärtige Gestaltung des internationalen Schachbrettes modificirt wird. Man hat gegenseitig Auseinandersetzungen gehabt, Mißverständnisse sind beseitigt worden und man hat sich über gewisse Maßregeln geeinigt, um dem gegenseitig bestehenden Mißtrauen ein Ende zu machen. Gätte man das, was zusammengeschwießt werden mußte, nur verschoben, so würde man ohne Zweifel zu einem ganz anderen Resultate gekommen sein, als zu dem, um dessen Herbeiführung es sich handelte. Das Mißtrauen hätte nur Gestalt und Richtung verändert, aber es würde nicht verschwunden sein. Das beste Mittel, demselben ein Ende zu machen, war daher dasjenige, welches gewählt wurde, oder welches sich vielmehr ganz von selbst darbot, d. h. eine Verständigung, der drei Kaiserreiche in einen Rahmen, der weit genug war, um die früher abgeschlossene Tripel-Alliance zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien in sich aufnehmen zu können. Die Tripel-Alliance konnte von dem Augenblick ab, da das Einverständnis zwischen Rußland und seinen Verbündeten herbeigeführt wurde, nicht mehr als ein dem russischen Reiche entgegengesetztes Element aufgefaßt werden. Unter solchen Umständen war es wirklich nicht nöthig, dem herbeigeführten Einvernehmen die bestimmte Form eines Alliance-Vertrages zu geben. Am allerwenigsten in der Fassung, welche der „Standard“ mitgetheilt hat. Das erwähnte russisch-officiöse Blatt fährt fort: Rußland hätte, da es nur von friedlichen Absichten getragen sei, keineswegs nöthig, die Garantien eines Vertrages zu liefern, umsonst, als dergleichen Acte, wenn sie den Character eines geheimen Abkommens haben, ihre Unterzeichner nur solange binden, als diese ein Interesse haben, daran festzuhalten. Die Klausel, welche Rußland verpflichten sollte, Frankreich nicht in seinen Revanche-Ideen zu unterstützen, wäre ganz überflüssig, da die russische Politik diese Ideen nicht unterstützt und niemals die geringste Neigung dazu bekundet habe. Nach seiten Frankreichs sowohl, als nach seiten des Orients konnte das Einvernehmen nur solche Dinge betreffen, durch welche die Aufrechterhaltung des status quo garantirt und es verhindert wird, daß der eine oder der andere Theil zu seinem persönlichen Vortheil das erzielte Einverständnis ausnütze. Es kann also auch nicht die Rede davon sein, daß durch das Einvernehmen das endgültige Geschick des Orients bestimmt werde. — Diese Auslassungen sind von mehrfachen Interesse. Es gewinnt danach den Anschein, als ob Rußland, nachdem sein Bemühen, die central-europäische Alliance zu sprengen, gescheitert ist, das bessere Theil erwählt und einen Anschluß an dieselbe gesucht und gefunden hat. Wir haben das Gefühl, daß es sich hier wieder um einen bedeutsamen Sieg der Bismarck'schen Politik handelt, die deutsche Regierung ist ihrer-

seits bemüht gewesen, eine endgültige Lösung der orientalischen Frage so lange hinaus zu schieben, bis dieselbe erfolgen kann, ohne den gesammten Welttheil in kriegerische Verwickelung zu bringen. Dazu war es nöthig, die Türkei selbst lebenskräftig zu erhalten, wenn auch auf künstlichem Wege. Die deutsche Militärs, Finanz- und Verwaltungsbeamten, welche in Konstantinopel diese Aufgaben übernommen haben, mögen häufig genug empfinden, daß sie eine Sisyphus-Arbeit verrichten. Dauernd die heutige Türkei zu reformiren, muß nach allen, nach dieser Richtung hin angestellten Versuchen, als ein Ding der Unmöglichkeit angesehen werden. Es kann sich nur darum handeln, den Zusammenbruch hinaus zu schieben, bis von demselben keine Gefahr für ganz Europa zu befürchten ist. Durch die bisherigen Abbröckelungen des türkischen Staates ist die Gefahr merklich verringert worden.

Politisches.

Die Nihilisten antworten, wie der Köln. Zeitung aus St. Petersburg geschrieben wird, auf den Steckbrief gegen Sudeikins Mörder, Dagejew, mit einer vom 9. März datirten Bekanntmachung, durch welche jeder mit dem Tode bedroht wird, der die ausgelegte Belohnung von 10,000 Rubel zu verdienen trachtet. Diese Bekanntmachung ist jedenfalls in St. Petersburg gedruckt worden, was also das Fortbestehen der dortigen Geheimdruckereien beweist.

Nach einer Meldung von Suakim von gestern sollten heute früh 600 Mann Infanterie, 300 Mann Kavallerie und eine Abtheilung Genietruppen unter dem Oberbefehl des Generals Stewart nach Hanbul, 11 Meilen von Suakim, abgehen, um dasselbe provisorisch zu okkupiren und in Vertheidigungszustand zu setzen.

Eine Depesche des Generals Millot aus Bacninh vom gestrigen Tage an den französischen Marine-Minister meldet, die Kolonne des Generals Briere werde voraussichtlich heute oder spätestens morgen aus Thainghuyen eintreffen, vom Feinde habe dieselbe bisher nichts bemerkt. Die Kolonne des Generals Negrier sei bei Phulanghing auf reguläre chinesische Truppen gestoßen, habe den Fluß überschritten und das Fort Phulang mit einem Verlust von 3 Todten und einigen Verwundeten eingenommen. Die Kolonne sei darauf zu Verfolgung des Feindes aufgebrochen.

Reichstag.

8. Plenarsitzung vom 18. März.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.
Am Bundesrathssitz: Staatsminister v. Bötticher, Chef der Admiralität Generalleutnant v. Caprivi, Staatssecretär des Reichschazamts v. Burckard und Commissarien.
Präsident v. P e v e z o w eröffnet die Sitzung um 12¹/₄ Uhr.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Bewilligung von Mitteln zu Zwecken der Marineverwaltung. (Als Anlage ist beigelegt die Denkschrift über die Ausführung des Flottengründungsplanes vom Jahre 1873.)
Der Entwurf verlangt die Flüssigmachung einer Summe von 18,790,000 M. im Wege des Credits zu folgenden Zwecken der Marineverwaltung:

1. Bau von 70 Torpedobooten einschließlich der dazu gehörigen artilleristischen und Torpedo-Armirung M. 16,800,000
2. Herstellung unterseeischer Torpedobatterien an der Küste der Ostsee einschließlich der dazu gehörigen Torpedos M. 857,000
3. Anlage von elektrischer Beleuchtung von den Werften Kiel und Wilhelmshaven . . . M. 348,000
4. Vervollständigung der Kriegsbekleidung . . . M. 785,000

Summa M. 18,790,000

Abg. Ricker (freis.) anerkennt den gedehlichen Aufschwung, welchen die deutsche Flotte genommen und hat im Interesse der Weiterentwicklung derselben keinerlei principielle Bedenken gegen die Vorlage. Insbesondere hofft er, daß das Haus dem verlangten raschen Ausbau des Torpedowesens seine Zustimmung ertheilen werde. Seine Bedenken seien lediglich formeller Natur, insofern die Vorlage eine regelmäßig wiederkehrende Forderung enthalte und deshalb in Gestalt eines Nachtragssetats hätte eingebracht werden müssen. Diese Bedenken lassen sich indeß auf kalkulatorischem Wege beseitigen, zu welchem Zwecke er die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetcommission beantragt.

Staatssecretär v. Burckard: Was die Einbringung der Vorlage betrifft, so kann es sich dabei nur um die Frage der Zweckmäßigkeit und der Zulässigkeit handeln. Erstere ist ja allgemein anerkannt und was die formelle Zulässigkeit betrifft, so handelt es sich nicht um die Einstellung eines bestimmten Mehrbedarfs, sondern vielmehr um die Feststellung einer Maximalgrenze. Bezieht die Commission jedoch eine anderweitige formelle Fassung der Vorlage, so wird diesseits kaum ein Einspruch dagegen erhoben werden.

Abg. Graf v. Holstein (deutschcons.) steht mit seinen Freunden der Vorlage durchaus wohlwollend gegenüber. Auf die erfreuliche, den Frieden betonende Wendung der jüngsten Thronrede hinweisend, hebt Redner die Nothwendigkeit einer festen nationalen Wehrkraft hervor. Ist in dieser eine Lücke, wie die Vorlage dies hinsichtlich der Marine constatirt, so werden wir dieselbe ohne Weiteres auszufüllen haben. (Bravo! rechts.)

Abg. v. B e n d a (nat.-lib.) ist materiell mit der Vorlage einverstanden, hat aber dieselben formellen Bedenken, wie Ricker, und erwartet, daß die Budgetcommission die Vorlage bestimmt in die Form eines Nachtragssetats kleiden werde.

Chef der Admiralität v. Caprivi: Es handelt sich hier um eine Forderung, deren Gewährung aufzuschieben wohl Niemand die Verantwortung auf sich nehmen wird. Die formellen Bedenken treffen lediglich mich, der ich in's Amt kam, als der Flottengründungsplan bereits abgelaufen war. Die Marine ist ein integrierender Theil der nationalen Wehrkraft, und das Schiff, welches in ferne Länder fährt, soll nicht allein die Handelsinteressen schützen, sondern es soll auch vor allem das deutsche Gefühl neu beleben. (Bravo!) Diese Aufgabe wird aber die Marine nur dann erfüllen können, wenn sie von der Zuversicht getragen wird, daß man auch sie selbst lebenskräftig zu erhalten und auszubauen entschlossen ist. Diesem festen Entschlusse giebt die Vorlage Ausdruck und ich bitte Sie daher, dieselbe anzunehmen. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Dr. Hänel (freis.): Der Vorredner habe sich mit Unrecht als Sündenbock hingestellt, denn die formellen Bedenken gegen die Vorlage gelten keineswegs dessen Person. Wir sind mit dem materiellen Inhalt der Vorlage einverstanden, und wir werden nicht weniger wie andere eintreten für die Aufrechterhaltung der nationalen Wehrkraft, soweit dieselbe erforderlich ist. Aber die

18

Kathleen.

Roman von Frances S. Burnett.
Autorisirte Uebersetzung von M. Nacht.
(Fortsetzung.)

Den ganzen Vormittag über war er allein in seinem Zimmer gewesen und hatte die nöthigen Vorbereitungen zu seiner Rückreise nach New-York getroffen. Der gelbe Nebel draußen wurde stärker und verdichtete sich bergestalt, daß es aussah, als ob unsichtbare Hände einen dichten Vorhang vor das Fenster gezogen hätten, während die Klytia aus ihrer Sonnenblume hervorleuchtete, als ob sie der holde Geist der eben absterbenden Sommerträume sei.

Jetzt blickte Carl nur noch selten zur Klytia hinüber und wenn das geschah, betrachtete er dieselbe nur als ein schönes, kaltes, todt's Bildwerk, der Reiz, den dasselbe früher für ihn gehabt, war für immer gewichen.

Ehe er an diesem Morgen zu arbeiten begann, war er zu einem Entschlusse gekommen, und da seine Arbeit nun beendet war, beabsichtigte er jenen auszuführen.

Das letzte Bild war nun zusammengestellt und das letzte Buch gepackt, jetzt war nichts mehr für ihn zu thun.

Er sah sich im Zimmer um und sein Blick verweilte ungewöhnlich lange auf den weißen Blumen, die auf dem Tische lagen und der Klytia, dann ging er hinaus, verschloß die Thür und begab sich nach Bay-Biew.

Es war heute kein angenehmer Spaziergang, denn der trübe Octobernebel lag undurchdringlich und dunkel um ihn her und machte ihn fast blind. Es war eine Woche her, daß er Käthe zuletzt gesehen, sie war an Mr. Crozier's Seite ausgeritten, aber in ihrem Blick hatte sich solche Unruhe gespiegelt, daß Carl sich in Folge dessen entschlossen hatte, sie noch einmal aufzusuchen, vielleicht zum letzten Mal. — Seit jenem Abend, an dem sie Mr. Crozier's Blumen getragen, hatte sich der Bruch zwischen ihr und Carl zu einer Klüft erweitert, die kaum mehr zu überbrücken schien, und mitunter hatte er schon gedacht, daß, falls ihm die goldne Frucht end-

lich doch noch zufallen sollte, sie sich noch auf seinen Lippen in Asche verwandeln würde. Er beabsichtigte heute eigentlich auch nur, ihr Lebewohl zu sagen, und dennoch hegte er einen Schimmer von Hoffnung auf etwas mehr, obgleich er sich das kaum eingestand. Als er in das Empfangszimmer von Bay-Biew trat, traf er Mrs. Montgomery allein an; infolge dichten Nebels war das Zimmer fast dunkel, aber ein flackerndes Kaminfeuer verbreitete ein warmes Licht, das dem Gemach einen Anflug von Gemüthlichkeit gab.

Mrs. Montgomery legte ihre Handarbeit bei Seite und streckte ihm ihre Hand entgegen und sagte: „Ich bin so froh, Sie wiederzusehen, wo haben Sie sich nur so lange versteckt? Besuche sind in letzter Zeit zur Seltenheit geworden.“

„Ich bin beschäftigt gewesen,“ sagte Carl und streichelte dazu Käthe's italienischen „Windhut.“ „Wir Arbeitsleute müssen die Arbeit über das Vergnügen stellen, wie Sie wohl wissen.“

Mrs. Montgomery nahm ihre Handarbeit wieder auf und schien den Schluß des Satzes überhört zu haben, denn sie fragte nur:

„Wann werden Sie nach New-York zurückkehren?“

„Morgen,“ antwortete Carl. „Ich komme heute nur her, um Abschied zu nehmen.“

„So?“ erwiderte Mrs. Montgomery ruhig und nähte weiter. „Dann reisen Sie also noch vor uns ab. Ich hätte New-York gern schon vorige Woche verlassen, aber eine Laune von Käthe hat mich davon zurückgehalten.“

„Wo ist Miß Davenant?“

„Sie belustigt sich im Freien; können Sie sich das bei dem heutigen Wetter vorstellen? Aber Käthe's Liebhabereien sind unberechenbarer Natur. Sie sagte, es sei ihr lästig, noch länger im Hause zu bleiben, legte ihre wärmsten Hüllen an und ging hinaus.“

Carl schwieg und die kleine Pause lastete auf beiden Anwesenden. Die Nähnadel der Dame blitzte bei dem Feuer-

schein wie der Speer einer Elfe und flog geschäftig hin und her. Aus ihrem Gesichtsausdruck ließ sich noch weniger entnehmen, als sonst. Sie mochte diesen schönen jungen Maler gern, aber es paßte ihr nicht, daß er sich in ihre Pläne drängte; sie hielt ihn sogar für ungewöhnlich anmaßend, denn er hatte ein allzu hohes Ziel zu erreichen gestrebt. Sollte es nicht besser sein, ihm bei Zeiten einen Wink zu geben? Um Käthe's Entscheidung beunruhigte sie sich nicht länger, aber sie war doch nicht ganz sicher, ob sich die Angelegenheit ganz so glatt abwickeln würde, falls dieser hochstrebende junge Mann wieder Käthe's Pfad kreuzen sollte.

Sie that Alles geschäftsmäßig ab und ging daher auch jetzt mit kalter Berechnung an's Werk.

„Hat Mr. Crozier Sie schon aufgesucht?“ fragte sie.

„Nein, Mr. Crozier hat mir keinen Besuch abgestattet,“ antwortete Carl kühl.

„Er brante förmlich darauf, das Bild zu sehen, das Sie Kathleen Mavourneen betitelt haben. Man sagt ja, daß es Käthe so ähnlich sehen soll und ich glaube, daß er es zu kaufen beabsichtigte.“

Carl erröthete bis an die Stirn; er begriff vollkommen, wo sie hinaus wollte, und daher antwortete er stolz, daß das Bild nicht käuflich sei, weil er es, mit Miß Davenant's gültiger Bewilligung nur zu seinem Vergnügen gemalt habe.

Mrs. Montgomery nahm diese Erklärung höchst ruhig auf.

„O! Ich bitte um Entschuldigung. Sie müssen mir wirklich vergeben, aber Mr. Crozier war natürlich sehr begierig auf das Bild, wie Sie sich wohl denken können.“

Wenn Carl nicht so ergrimmt gewesen wäre, so würde ihn dieses Gespräch belustigt haben, so unterdrückte er nur gerade den Hang, eine grobe Entgegnung zu machen, streichelte Fidele ruhig weiter, begnügte sich mit einer steifen Verbeugung und antwortete:

„Natürlich.“

Aber Mrs. Montgomery war nicht leicht einzuschüchtern. Daß der junge Mann einen Irrthum begangen, wollte sie ihm

Kritik dieser Nothwendigkeit lassen wir uns nicht nehmen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Meier-Bremen (nat.-lib.) spricht seine besondere Freude darüber aus, daß man nicht wieder auf so lange Zeit einen bestimmten Plan für den Flottenausbau festgesetzt hat, weil fast alle Jahre neue Erfindungen auf diesem Gebiete gemacht werden. Mit der Vorlage ist er derart einverstanden, daß er sie am liebsten direct beraten wissen möchte. Da dies aber nicht angehe, so sei auch er für Commissionserörterung. (Beifall.)

Darauf wird die Ueberweisung der Vorlage zur Vorberatung an die Budgetcommission beschlossen.

Es folgt die erste (und event. zweite) Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Anfertigung und Verzollung von Zündhölzern.

Die Vorlage enthält in ihren 5 ersten Paragraphen vorzugsweise Bestimmungen über das Nichtverweilen von Kindern und jugendlichen Arbeitern in gewissen Räumen der Zündholzfabriken. Der Schlußparagraph 6 will den gegenwärtig auf 3 Mark für 100 Kgr. normirten Zoll für Zündhölzer und Zündkerzen auf 10 Mark erhöhen.

Abg. Dr. Baumbach (freis.) ist für den ersten Theil der Vorlage, da ein legislatorisches Vorgehen auf diesem Gebiete durchaus nothwendig sei. Ebenso entschieden ist er aber gegen den Paragraph 6 und beantragt schließlich die Ueberweisung an eine Commission.

Staatssecretär v. Burchard verweist auf die bezüglichen früheren Resolutionen des Hauses, denen gegenüber die verbündeten Regierungen gar nicht anders konnten, als die Zollfrage mit dem vorliegenden Gegenstande in Zusammenhang zu bringen. Die in Aussicht genommene Steigerung der gesundheitspolizeilichen Anforderungen an die Einrichtungen und den Betrieb von Phosphorzündholzfabriken wird voraussichtlich zu einer Einschränkung in der Fabrication der Phosphorzündhölzer, sowie zu einer Erhöhung der Fabricationskosten führen und demzufolge eine Vertheuerung der im Inlande hergestellten Phosphorzündhölzer verursachen. Soll deshalb die inländische Fabrication in der Konkurrenz mit der ausländischen auf dem inländischen Markte nicht empfindlich geschädigt werden, so muß im Wege der Zollerhöhung Vorkehrungen getroffen werden, daß der voraussichtliche Mindeerverbrauch an inländischen Phosphorzündhölzern nicht der Einfuhr ausländischer phosphorhaltiger Zündhölzer, sondern vielmehr der Fabrication amorpher Zündhölzer zu gute kommt. In diesem Sinne möge man auch dem Zollparagraphe zustimmen. (Beifall rechts.)

Abg. Sonnemann (Volksp.) ist zweifelhaft, ob die Bestimmungen der §§ 1—5 eine hinreichende Sicherheit bieten. Auch er ist, wie der folgende Redner Abg. Dr. Barth (freis.), entschieden gegen die Zollerhöhung.

Auf Antrag des Abg. Dr. Baumbach (freis.) wird die in Aussicht genommene zweite Berathung der Vorlage von der Tagesordnung abgesetzt.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 20. März, 11 Uhr Vorm.; Tagesordnung: Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung des Sozialistengesetzes; Wahlprüfung. Schluß 2 1/4 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. März 1884.

Zu Kaisers Geburtstag werden außer den früher genannten fürstlichen Persönlichkeiten, auch der Großherzog und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Großherzog, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg, ferner der Fürst von Lippe-Detmold nach Berlin kommen. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden treffen bereits morgen Vormittag, Prinz Ludwig von Baden am Freitag hier ein.

Der Psui-Ruf, welcher die Rede des Reichskanzlers im Reichstage über die Lasker-Resolution unterbrach, rührt nach dem Einen von dem Abgeordneten Dohren, nach dem Anderen von Dr. Hänel her. Von dem Letzteren ging kürzlich gelegentlich der Debatte im Abgeordnetenhaus über die Neufesttiner Judenmorde der Zwischenruf „Gemeinheit“ während der Rede des Abgeordneten Stöcker aus. Abgeordneter Dr. Hänel bekannte sich zu dem Rufe, nachdem ihn Abg. Dr. Wagner als den Rufer bezeichnet hatte.

Der bisherige russische Botschafter am Berliner Hofe, v. Saburov, wird morgen sein Abberufungsschreiben dem Kaiser in feierlicher Audienz überreichen.

„Kuryer Pohnanski“ das Organ Ledochowski's bestätigt, daß Kardinal Ledochowski am 1. April den Vatican verläßt und in das Palais Antivi-Mattei übersiedelt, mit dem Hinzu-

auf die eine oder die andere Weise beibringen und da ihr erster Plan gescheitert, war es ihr ein Leichtes, den Angriffsplan zu ändern.

„Mr. Griffith hat ja auch seit ein paar Tagen Newport verlassen,“ sagte sie, „und ich bin froh darüber.“

„Froh darüber?“ wiederholte Carl. „der arme Tom!“ „Ich hätte mich vielleicht anders ausdrücken sollen, aber er hat sich Rätke gegenüber wirklich zu albern benommen. Allerdings ist er von guter Familie und vermögend, aber er hätte doch klüger sein sollen. Rätke war wirklich ganz verzweifelt über die Geschichte, er hat sie fast zu Tode gequält. Aber Mädchen, die so schön sind wie Rätke, haben in der Regel derartige Uebelstände zu erdulden.“

„Alles Blut, das Seymour vorhin in's Gesicht gestiegen, wich bei diesen Worten, er sah nun ganz erdfahl aus und Verachtung blickte aus seinen Augen; an eine solche Behandlung war er bisher nicht gewöhnt; von allen Seiten war man ihm mit Achtung und Bewunderung entgegengekommen, und nun beabsichtigte dieses kalt berechnende Weib ihm klar zu machen, daß er hier nicht am Platze sei.“

„Natürlich werden Sie wohl längst wissen, wie es hier steht,“ fuhr die Dame mit größter Gemüthsruhe fort, „denn schon vor zwei Jahren, ehe Mr. Crozier nach China ging, war Rätke schon im Stillen mit ihm verlobt — und nun, da sie älter geworden ist —“

Vielleicht fügte es sich sowohl für Mrs. Montgomery's Seelenruhe, wie für Carl's inneres Gleichgewicht günstig, daß sie ihren Satz nicht vollenden konnte, die Thür öffnete sich nämlich und herein trat Rätke, in ihren Sammetpelz gehüllt.

Schon bei ihrem Eintritt hatte sie blaß ausgesehen, als sie aber Carl erblickte, wich jede Farbe aus ihrem Gesicht und sie sah todenblaß aus, taumelte sogar zurück und lehnte sich an den ersten Tisch, den sie erreichte.

„Es ist draußen doch zu kalt für mich gewesen,“ antwortete sie auf der Tante überraschte Frage.

(Fortsetzung folgt.)

fügen, daß man die preussische Regierung dem päpstlichen Stuhle mehr die Zusicherung gegeben haben müsse, den Cardinal wegen der in Preußen über ihn verhängten Strafen unbekannt zu lassen. Eine solche Zusicherung bedarf es nicht, denn von einer Auslieferung Ledochowski's kann nach den bestehenden Verträgen überhaupt nicht die Rede sein.

X Von mehreren Stellen wird berichtet, in der am Sonntag stattgefundenen Sitzung des Staatsministeriums unter Vorsitz des Fürsten Bismarck seien über die Reactivierung des Staatsraths verhandelt worden.

△ Das Centrum wird in seiner Mehrheit auch diesmal für die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmen. Eine kleine Minderheit unter Führung des Dr. Liebermann wird sich von dem Gros der Partei trennen, um mit den Fusionisten und Sozialdemokraten gegen die Verlängerung zu stimmen.

Hamburg, 15. März. Der Vorsitzende, Herr Dr. Prien, und der als Protocollführer dieser Behörde fungirende Gerichtsschreiber Wannack haben Beide die erbetene Entlassung erhalten und zwar nicht nur aus den von ihnen gegenwärtig bekleideten Aemtern, sondern aus dem Staatsdienste überhaupt. Es hat nämlich, wie schon früher erwähnt wurde, aus Anlaß der von dem Reichscommissar beim hiesigen Seeamt, Contre-Admiral a. D. Maclean, gelegentlich des zwischen diesem und dem Seeamt ausgebrochenen Conflictes in Sachen des Schoners „Catharine“ in Berlin erhobenen Beschwerde, welche von Berlin hierher zur Kenntnismahme und weiteren Erörterung an den Senat übersandt wurde, eine Untersuchung stattgefunden, welche sich auf die ganze Praxis des Seeamts erstreckte, und dabei ist denn eine Reihe von Unregelmäßigkeiten an den Tag gefördert, die einen Angestellten des Seeamts stark compromittirten. Um sich zu salbiren, hat der Betreffende dann versucht, die Verantwortlichkeit von sich ab und auf seinen Vorgesetzten zu wälzen, und das Resultat war das zum Eingang erwähnte.

Weinigen, 18. März. Ersatzwahl zum Reichstage für Lasker. Bis jetzt sind gezählt worden: für den Senator Dr. Witte (liberal) 4104, für den Amtsgerichtsrath Dr. Vogt (kons.) 1283 und für Biered (Sozialdemokrat) 2582 Stimmen.

Ausland.

Paris, 17. März. In offiziellen Kreisen wird die Ansicht festgehalten, daß mit der Einnahme Vacinings die Tonking-Angelegenheit beendet sei und weiteres den diplomatischen Negotiationen mit China überlassen bleibe. „Paris“ bringt eine Note, in welcher es meldet, daß die Regierung zahlreiche in Sontay aufgefundenen Dokumente in Händen habe, woraus sich unwiderleglich ergebe, daß China moralisch und materiell die Schwarzflaggen unterstützt habe. Infolge der hierdurch bewiesenen Komplizität besitze Frankreich das Recht, von China Indemnität für die verursachten Kriegskosten zu verlangen. Paris deutet ferner an, daß die demnächstige Besetzung eines chinesischen Landstriches, als Unterpfand, durch die französische Flotte bevorstehe. — Die France weiß von Verhandlungen zwischen Ferry und dem spanischen Cabinet durch die Vermittelung des Vatikans zu erzählen, die auf Abschluß einer Alliance zwischen Frankreich und Spanien zu gegenwärtiger Unterstützung in Kolonialpolitik hinielen sollen, zumal Ferry Gewißheit hätte, daß Deutschland und England im Geheimen China zum Widerstand ermunten. Diese angeblich aus besser Quelle geschöpften Enthüllungen tragen den Stempel tendenziöser Blödsinn an der Stirn. — Ueber die jüngste militärische Konspiration in Madrid veröffentlicht die hiesigen Blätter vielfach übertreibende Depeschen, welche ihren Ursprung meistens in Paris haben dürften. Paris meldet, daß der Zweck des entdeckten Komplottes gewesen sei, sich des königlichen Schlosses während eines Ministerkonseils unter dem Vorsitz des Königs Alfonso zu bemächtigen.

London, 18. März. Vom Staatssecretär des Krieges, Lord Hartington, wurde schließlich das in den Hauptziffern bereits bekannte Kriegsbudget vorgelegt. Nach demselben wird die Regierung im Laufe des Etatsjahres über eine Reserve von 66,000 Mann verfügen, die Freiwilligenkorps zählen 209,365 Mann. Für die Flotte sollen 400 Hinterlader-Geschütze von Stahl beschafft werden, deren Durchschlagskraft mindestens derjenigen der Geschütze anderer Länder gleichkommt, ferner sollen für die Flotte drei 110 Tons-Geschütze, vier 63 Tons-Geschütze und drei 43 Tons-Geschütze hergestellt werden. Mit neuen 12Pfünder-Kanonen für die Armee werden gegenwärtig Versuche gemacht. Lord Hartington glaubt,

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Es dürfte einen Theil unserer Leser interessieren, wenn wir an dieser Stelle noch einmal auf das Hauptwerk von Carl Peters: Willenswelt und Weltwille (Leipzig F. A. Brochhaus 1883) hinweisen, welches durch seine geistreiche Umbildung der Schopenhauer'schen Philosophie in theistisch-dualistischem Sinne sich schnell in der gesamten Kritik Deutschlands und Englands in außerordentlicher Weise eine ehrenvolle Stellung erworben hat. Das Werk zeichnet sich aus, vor den meisten Arbeiten dieser Art, durch seine lebendige, poetisch durchwärmte und äußerst faßliche Darstellung, durch scharfe und geistreiche Dialektik und den Pulsschlag der Ueberzeugung, welcher durch das Ganze hindurchdringt. Wir sind überzeugt, daß unsere Leser uns für die Veranlassung zu dieser genüßreichen und anregenden Lektüre zu Dank verpflichtet sein werden. A. Leue.

Kleine Mittheilungen.

(Wer hat Dich, Du schöner Wald.) Die Frankfurter wollten, wie Ernst Pasqué in der „Frankf. Zeitung“ erzählt, einem eingebornen Musiker ein Denkmal errichten, veranstalteten ein Concert und luden zur Erhöhung der Anziehungskraft desselben den Kölner Männer-Gesangverein ein. Würdig sollten die Kölner Sänger empfangen werden, durch Rede und Gesang. An der Spitze des Denkmalcomitès stand ein Mann, ein würdiger Lehrer und Schriftsteller, ein wackerer Bürger und Localpatriot — nur nicht Musiker. Er hatte einen poetischen Festgruß verfaßt, der bei Ankunft der Kölner im Bahnhofe, und zwar nach der Weise des Mendelssohn'schen Chors! „Wer hat Dich, Du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben etc.“ gesungen werden sollte. Die erste Strophe lautete:

„Kölner Männergesang-Verein,
Willkommen Euch mit Herz und Munde
Eurem weltberühmten Bunde!
Zieh' in unsere Stadt jetzt ein:
Kölner Männergesang-Verein.“

Ein localer Gesangverein übernahm die Ausführung. Mit den drei ersten Zeilen des Fest-Textes ging es bei der

dieses Geschütz werde das mächtigste aller Geschütze des Heeres werden. Endlich sollen noch 36Pfünder Vorderlader-Geschütze angefertigt werden, welche an Wirksamkeit die französischen und deutschen Geschütze noch übertreffen dürften.

Christiania, 17. März. Das heute Abend publicirte Urtheil des Reichsgerichts verurtheilt auch den Staatsminister Kjerulf und spricht denselben auf Grund derselben gesetzlichen Bestimmungen, welche für die Verurtheilung des Staatsministers Selmer als maßgebend angesehen wurden, schuldig, sein Amt verwirkt zu haben. An Prozeßkosten hat Kjerulf 600 Kronen an die Ankläger zu bezahlen.

Provinzial-Nachrichten.

D Otlotschin, 19. März. (Der Geburtstag Se. Majestät des Kaisers) wird von den hiesigen Zollbeamten durch ein Festessen auf dem Bahnhofe Otlotschin gefeiert werden. Während des Essens wird eine von den genannten Beamten, worunter tüchtige Musiker sind, gebildete Kapelle konzertiren.

Marienwerder, 18. März. (Neue Innung.) Wie wir hören, ist es den Bemühungen des Regierungs-Assessors Herrn Dr. Delbrück, der das bisherige Dezernat des Herrn Regierungsrath Fink interimistisch übernommen hat, gelungen, die hiesigen Schmiede zur Neubildung einer Innung zu veranlassen. Es sind der neuen Innung, die nur noch der Bestätigung des Bezirksraths bedarf, sofort 14 Meister beigetreten.

Marienburg, 17. März. (Die Nachricht,) daß das verschwundene Geschwisterpaar bei Dirschau gefunden worden sei, hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Alle angestellten Nachforschungen sind resultatlos geblieben. Als bemerkenswerth wäre noch zu verzeichnen, daß das ältere Mädchen, als es Tags vor dem Verschwinden von Danzig nach Marienburg reiste, die Fahrt in Dirschau unterbrach und von dort an ihren in Berlin befindlichen Bruder den Rest des Baarbestandes mit 18,20 Mk. ohne Mittheilung sandte, desgleichen an ihre in Puzig wohnende Tante Uhr und Broche mit der Bemerkung: „Zum Andenken.“

Danzig, 17. März. (Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft) hat mit dem heutigen Tage die hiesige See- und Stromschiffahrt für eröffnet erklärt.

Danzig, 18. März. (Selbstmord.) Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr erschöpfte sich im Glacis links vor dem Dibaertthor ein unbekannter, anscheinend dem Seemannsstande angehörender Mann. Die Kugel war vermuthlich in das linke Ohr geschossen. Ein noch mit mehreren Schüssen geladener Revolver lag neben der Leiche und wurde von einem Herrn, um Unglücksfälle zu verhüten, in die Luft abgeschossen. Die Leiche, bei welcher sich übrigens einige Papiere befanden, wurde Abends nach dem Bleihsche geschafft.

Brannsborg, 17. März. (Festessen.) Gestern fand im Saale des hiesigen Kaffees in Veranlassung des Abganges des hiesigen Jäger-Bataillons nach Allenstein ein Festessen statt, zu welchem die Herren Offiziere des Bataillons als Ehrengäste eingeladen waren. Ein Komitee, aus Herren der hiesigen Stadt und der näheren und weiteren Umgegend bestehend, hatte die Arrangements wahrhaft glänzend getroffen. Die Vetheiligung war eine sehr rege; wir zählten etwa 60 Freunde und Bekannte des scheidenden Offizierkorps, so daß die ganze Tafelgesellschaft etwa 80 Herren umfaßte. Den ersten Toast auf unsern Kaiser und Herrn brachte Herr Präsident Strehle in patriotisch erhebenden Worten aus. Das Fest währte in ungetrübter Heiterkeit bis in die späten Abendstunden. Vor Beginn des Festessens überreichte eine Anzahl von Herren, die dem Offizierkorps namentlich als Jagdgenossen besonders nahe gestanden hatten, demselben ein Ehrengeschenk, bestehend in zwei reich ornamentirten Bowlen in Bronze mit silbernen Füllkellen und eingravirter Widmung, als bleibende Andenken an die froh verlebten Jagdtage.

Goldap, 15. März. (Ein tödtlicher Unfall.) Am 9. d. M. ist in dem Dorfe Lohy ein bedauerntwerther Unglücksfall vorgekommen. Bei dem dortigen Besitzer Gr. fand ein Tanzvergnügen statt, zu welchem auch mehrere junge Leute aus den benachbarten Dörfern Präroßlehn und Thewalkehn erschienen waren. Einer derselben entnahm aus einem Schranke eine mit Fliegengift (starke Arsenikauflösung) gefüllte Flasche und ließ dieselbe — in dem Glauben, daß sie Branntwein enthalte — bei 5 Personen circuliren. Der Gastgeber verstarb bereits nach einer Stunde und der Rätchner Sohn Sz. aus Thewalkehn am nächsten Tage. Die drei anderen Personen liegen hoffnungslos darnieder. — Der Vosmann Sch. aus Magutkehn, der es am 10. d. M. gewagt hatte,

Probe so ziemlich, denn sie stimmten in ihrem Rhythmus mit dem der Melodie, doch bei der vierten Zeile, und erst bei deren Wiederholung, da saßen die Sänger fest. Indessen wurden verschiedene Textworte glücklich verschluckt und am Schluß der musikalischen Phrase — oder „beim Schwibbogen“, wie ein bekannter rheinischer Capellmeister zu sagen pflegte — kamen die vier Stimmen ohne weiteren Anlaß glücklich wieder zusammen. Doch nun setzte der erste Bass solo ein — anstatt mit dem so schön und wirksam klingenden „Lebe wohl!“ mit dem neuen Text — und sang: „Kölner Mä-ä!“ und die Tenore antworteten: „Kölner Mä-ä!“ und: „Kölner Mä-ä!“ „Kölner Mä-ä!“ klang es noch fünfmal hintereinander, bis endlich — endlich der vollstimmige Chor die letzte Verszeile herausbrachte und aufathmend schloß:

„Kölner Män—nergesang-Verein!“

Der Dirigent schüttelte das würdige Haupt, und als er zu Worte kommen konnte, da meinte er: „Die Strophe ist unmöglich, die zweite mit dem gleichen schönen Refrain ist es ebenfalls. Gehen wir deshalb zur dritten und letzten über, die da lautet: „Willkommen Kölner Sangverein!“ Selbe wird sich hoffentlich der Melodie gefügiger zeigen. Und der Chor hub zu singen an, wenn auch just nicht mit dem früheren heiligen Eifer und Ernst. Wiederum setzte der erste Bass ein:

„Willkomm Kö —! und Willkomm Kö! Willkomm Kö!
Willkomm Kö!“

antworteten die anderen Stimmen, mit einem Humor, einer übermäßigen Lustigkeit, die der schönsten Operette zur Zierde gereicht haben würde, bis die Sänger endlich mit dem jubelnden Fortissimo schlossen:

„Willkomm Kölner Sangverein!“

Das war zu viel, zu schön! und vor Vergnügen wußte man nicht, ob man sich kugeln, oder Thronen vergießen sollte. Eine Wiederholung am anderen Tage mußte natürlich unterbleiben.

(Wie man Thierbändiger werden kann.) Wie Herr Rudolfo Roche Thierbändiger wurde, ist eine ganz interessante Geschichte. Er kam nämlich in diese Lauf-

das mürbe gewordene Eis des Wishtyer Sees zu betreten, büßte seinen Vorwitz mit dem Leben, denn er brach ein und ertrank.

Neustettin, 18. März. (Viel Lärm um nichts.) Wegen eines verurtheilten Ständlers wurde am Sonnabend gegen 9 Uhr ein betrunkener Mann verhaftet und sammelte sich in Folge der bei solchen Gelegenheiten stets üblichen Begleitung, so wie durch die auf dem Markte bei dem schönen Wetter noch promenierende Menge mehrere Personen vor dem Rathhause an, wodurch der dort stehende Militärposten noch einen größeren Anlauf befürchtete und die Alarmierung des Militärs veranlaßte. Die Menge ging jedoch ruhig auseinander, so daß die öffentliche Ruhe bei dieser Affaire weiter nicht gestört wurde. Das hier stationirte Kommando sollte, wie anfänglich bestimmt, schon gestern unsere Stadt verlassen, doch ist, wie wir hören, der Befehl eingetroffen, daß dasselbe bis auf Weiteres noch hier verbleibe. Jedenfalls wird von jüdischer Seite dieser Sache größere Bedeutung beigelegt und dieselbe als ein sensationelles Ereigniß ausgeschmückt werden.

Colberg, 13. März. (Semitisches.) Gestern Nachmittag wurden zwei Damen, Töchter eines unserer achtbarsten Mitbürger, auf dem Wege vom Bahnhofe zur Stadt auf dem Kaiserplatz von zwei hoffnungsvollen semitischen Jünglingen angerempelt und vom Wege herunter in den Schmutz gestoßen. Da gerade Niemand in der Nähe war, so gelang es den Patronen, zu entkommen. Ihrem Schicksal sollten sie aber doch nicht entgehen, der eine passirte kurze Zeit darauf die Schließstraße an der Wohnung des Mannes der einen der beiden schwer beleidigten Damen vorbei. Dort wurde er abgefaßt, nannte seinen Komplizen und wurden beide dann der Polizei übergeben. Die Entkräftung in allen den Kreisen der Stadt, wo man über die den beiden Damen zugefügte schwere Kränkung Kenntniß hat, ist groß.

Burg Dorf, 16. März. (Ein gewissenhafter Hausvater.) Am Donnerstag verstarb hier an der Auszehrung der frühere Gemeinde-Vorsteher Nowy. Derselbe hatte sich, da er den Tod vor Augen sah, schon vor Wochen seinen Sarg, sein Leichenkleid, sowie die Leichenschuhe, auch für seine Angehörigen Trauerkleider anfertigen lassen. Der Sarg stand im Krankenzimmer.

Sokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 19. März 1884.

(Conservativer Verein.) Nachdem in der gestrigen Vorstandssitzung noch einige Angelegenheiten bezüglich der Feier von Kaisergeburtstag berathen waren, wurden 9 Herren als Mitglieder in den Verein aufgenommen. Der Schriftführer Herr Auditeur v. Heyne theilte mit, daß der Verein jetzt 265 Mitglieder zähle.

(Honey soit qui mal y pense.) Von gut unterrichteter Seite geht der „Deutsch. V. Ztg.“ folgende Notiz zu: Unsere Reichshauptstadt Berlin hat seit vorigem Sonntag die Ehre, einen der Neustettiner Juden, den vom ersten Schwurgericht zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilten Leßheim senior in ihren Mauern zu beherbergen. Derselbe hat Wohnung bei seinem Bruder, dem Kaufmann S. Leßheim, Kastanien-Allee 76, 2 Tr., genommen und hat die Absicht, hierzubleiben, baldmöglichst Stadtverordneter und geheimer Commerzienrath zu werden. Bald nach seiner Ankunft wurde er durch seinen Bruder bei dem hiesigen Rabbiner Dr. Silberheimer, Spießstraße, eingeführt, welcher ihn zum Mittagessen einlud.

(Aufführung des Kinderkreuzzuges.) Am 9. März fand im großen Saale der Badeanstalt zu Oldesloe ein Konzert zum Besten der Wittwen und Waisen der Schleswig-Holsteinischen Kampfgenossen von 1870—71 statt. Dasselbe war von ca. 140 Personen besucht und brachte einen Nettoertrag von 75 Mark. Die Leistungen waren außerordentlich und waren sämtliche Besucher sehr befriedigt. Die Hauptnummer, „Der Kinder-Kreuzzug“, gedichtet von Herrn Dr. Prowe aus Thorn und komponirt von Herrn Rektor Dr. Schulze hier selbst, fand den ungetheiltesten Beifall. Der Herr Komponist wurde nach Beendigung des Stückes hervorgehoben und durch laute Beifallsbezeugungen ausgezeichnet.

(Reichsgerichts-Erkenntniß.) Das Bestätigungs-schreiben eines Geschäftsmannes an seinen Geschäftsfreund, welche Beide mit einander in laufender Geschäftsverbindung stehen, über die Richtigkeit eines den Ersteren in einer bestimmten Summenhöhe belassenden Conto-Auszuges für einen vergangenen Jahresabschnitt, ohne darin eine Verpflichtung zur Zahlung auszu-

bahn durch eine Wette. Er behauptete nämlich gegenüber einem Thierbändiger, man könne jedes Thier zähmen, was der alte Praktikus bestritt. Man wettete gegenseitig auf 3000 Mark, der Thierbändiger gab Herrn Koche auf, Wölfe zu dressiren und als Frist ein Jahr. Koche ging alsbald ans Werk; einige Exemplare fand man sofort bei Hagenbeck, die anderen ließ er sich direkt kommen. Drei Monate exerzirte er, ohne vom Fleck zu kommen, er war dicht daran, die Sache aufzugeben. Noch einmal versuchte er es auf eine andere Weise, und nach abermals drei Monaten befand er sich am Ziel. Jetzt hat er die Thiere so in seiner Gewalt, daß er sie abendlich nach Schluß der Vorstellung vor dem Publikum füttert. Trotz der Gier des Wolfes müssen sie, während er eine Schüssel voll Fleisch in der Hand hält, warten, bis er sie niedersetzt und jedem Thiere sein Theil zuweist. Es ist diese Fütterung ein aufregendes Schauspiel.

(Ein seltener Fang) ist der Ger. Ztg. zufolge vor etlichen Tagen in einem der Gärten des Gutes Lichtenberg gemacht worden. In dem Garten wurden mehrere Nächte hintereinander arge Verwüstungen angerichtet, die anfangs auf Diebe schließen ließen. Als später aber auffällige Spuren eines Thieres beobachtet wurden, stellte der Eigentümer Fallen auf, um das Thier, dessen Art aus den ungewöhnlichen Spuren nicht zu ermitteln war, zu fangen. Als am nächsten Morgen nach den Fallen gesehen wurde, fehlte die eine gänzlich, nur ein Stückchen von der Kette, an welcher die Falle befestigt gewesen, war noch vorhanden. Endlich wurde die Falle in einem Wassergraben gefunden, und in derselben befand sich ein ganz ungewöhnlich großer und schwerer Dachs. Der letztere hatte sich in der Falle gefangen, die Kette zerrissen und war mit derselben bis in den Wassergraben gelangt, in welchem er durch Ertrinken seinen Tod gefunden hat. Das Thier hatte ein Gewicht von dreißig und einigen Pfunden. Der Dachs muß aus der Friedrichselder oder Köpnickler Forst die weite Tour gemacht haben, um auf Aefung zu gehen. Bei Dachsen ein sehr seltener Fall.

sprechen, unterliegt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 3. Januar d. J. nicht dem preussischen Schuldverschreibungsstempel.

(Ungefahren.) Durch das Fuhrwerk des Herrn Spediteurs A. ist die Schankbude I derartig angefahren, daß eine Ecke derselben eingedrückt und zertrümmert ist. Wie uns mitgetheilt wurde, hat der Führer die Pferde beim Passiren des Segler Thores nicht zu halten vermocht.

(Von der Weichsel.) Brieflichen Nachrichten aus Warschau zufolge ist dort von Zawichost die Meldung eingegangen, daß in der oberen Weichsel der Wasserstand in den letzten Tagen um ca. 1 Fuß gestiegen ist.

(Verhaftet) wurde der Arbeiter Josef B., welcher verdächtig ist, einem angetrunkenen Collegen, der im Glacis des Fort 7 seinen Kausch verschloß, Uhr, Geldbeutel und andere Werthgegenstände gestohlen zu haben.

(Arretirt.) Von gestern Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 8 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Mannigfaltiges.

Berlin, 17. März. (Eine Anlage wegen Majestätsbeleidigung) gelangte gegen die jüdische Kellnerin Jenny Marcus vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I. zur Verhandlung. Die Angeklagte servirte im Dezember v. J. in dem Restaurationslocal eines Schankwirths Bohm und war in der Nacht zum 15. desselben Monats durch das viele Zutrinken der von ihr bedienten Gäste in hohem Grade angeheitert. Sie gerieth mit einem der Gäste auch in ein Gespräch über Nobilität und im Verlauf desselben ließ sie sich zu denselben verherrlichenden und den Kaiser verlegenden Aeußerungen hinreißen. Die Sache gelangte zur Cognition der Staatsanwaltschaft und die Angeklagte wurde zur Verantwortung gezogen. Da sie gegenwärtig eine Strafe wegen Unterschlagung verbüßt, erhielt sie mit Rücksicht auf ihren geringen Bildungsgrad und ihren Zustand, nur eine Zusatzstrafe von sechs Wochen.

Berlin, 17. März. (Präsentirt's Gewehr!) „Sehn Sie denn nicht, der ich vorbeikommen dhue? Präsentirt's Gewehr!“ Diese Worte rief der Arbeiter K. in der Nacht vom 10. bis 11. November v. J. dem Posten vor dem Gefängniß in der Perlebergerstraße zu. Der junge Krieger, der wohl einsah, daß er einen Betrunkenen vor sich habe, war vernünftig genug, denselben fortzuweisen. Dieser bestand aber mit der Halsstarrigkeit eines Berauschten darauf, daß der Posten erst vor ihm präsentiren solle, und wurde schließlich so grob und ungeduldig, daß der Soldat ihn beim Kragen nahm und einstweilen ins Schilderhaus sperre. Natürlich machte er dann seinem Vorgesetzten von dem Vorfalle Anzeige und die Kommandantur stellte schließlich den Strafantrag. Im Termin bat der, übrigens bisher völlig unbescholtene Angeklagte so de- und wehmüthig um eine milde Bestrafung wegen des unter dem Banne des Alkohols begangenen Vergehens, daß der Gerichtshof ein Einsehen hatte und nur auf eine Geldstrafe von 20 Mark erkannte.

Berlin, 18. März. (August Schröder) ist Bierzapfer und Hausknecht in einem großen Restaurant im Centrum der Stadt und hat als solcher, so schreibt die Ger.-Ztg., so viel zusammengesparrt, um heirathen zu können. Seine Braut war die Tochter eines Barbiers, der aber von dem zukünftigen Schwiegervater durchaus nichts wissen wollte. Eines Tages erschien Schröder bei seiner Braut, überbrachte dieser zwei Trauringe, und ohne den Vater Barbier um Erlaubniß zu fragen, verlobte sich das Pärchen ganz in aller Stille. Kaum hatte dies der Vater der verlobten Braut erfahren, als er dem Bräutigam seiner Tochter das Haus verbot. August Schröder, welcher wohl einsehen mochte, daß an eine Ausöhnung mit dem erzürnten Schwiegervater nicht zu denken war, holte sich den Trauring von seiner Braut zurück und erließ darauf folgende Annonce in einer hiesigen Zeitung: „Meine Verlobung mit Fräulein Anna K., Tochter des Barbiers K., erkläre ich hiermit für aufgehoben. August Schröder, Hausknecht.“ Die Bezeichnung „Hausknecht“ war noch in besonders fetter Schrift gedruckt. Hiergegen erließ nun der Vater von Schröders früheren Braut eine Annonce des Inhalts, daß ihm, dem Vater, von einer Verlobung seiner Tochter mit einem „Hausknecht“ Schröder nichts bekannt sei, und strengte hinterher gegen den „Hausknecht“ Herrn Schröder wegen der von ihm erlassenen Annonce die Klage wegen Beleidigung seiner Tochter an. Das Schöffengericht verurtheilte am Sonnabend den Angeklagten, „Hausknecht“ August Schröder, wegen Beleidigung seiner Braut durch eine Zeitungsannonce zu drei Mark Geldstrafe bezw. ein Tag Haft. Das Schöffengericht nahm an, daß der Angeklagte, der selbst zugegeben, daß er sich bisher Bierzapfer genannt, durch die von ihm erlassene Annonce von der Aufhebung seiner Verlobung, die formell noch nicht einmal stattgefunden, mit der in fettgedruckten Lettern beigelegten Ständesbezeichnung „Hausknecht“ die Absicht gehabt habe, seine Braut lächerlich zu machen. Der Bierzapfer und „Hausknecht“ August Schröder wird gegen diese Entscheidung Berufung einlegen.

Halle a. S., 14. März. (Guanobrand.) In der Nacht zum Montag brach in dem benachbarten Dorfe Oppin in einem der dortigen Zuckerfabrik gehörigen Düngerspeicher, in welchem ca. 900 Ctr. Guano und andere Düngemittel untergebracht waren, auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus. Dank der schnellen Hülfe wurde das Feuer bald lokalisiert, doch ist von den dem brennenden Guano ausströmenden Dünsten der Mannschaft leider ein sehr empfindlicher Schaden an Leib und Leben zugefügt. Bereits sind zwei der bei den Löscharbeiten hervorragenden Betheiligten, der 26jährige Gastwirth Vinke und der 23jährige Schmied Wilde, gestorben und andere 39 Personen liegen noch so schwer darnieder, daß man noch weitere Todesfälle befürchtet. Das ganze Dorf ist ein großes Krankenkloster.

Stade, 17. März. (Ein schreckliches Verbrechen) wurde in dem Dorfe Billach verübt. Der Arbeiter Friedrich Bud wurde in einer Mergelgrube todt aufgefunden, und deutlich erkennbare Verwundungen am Kopfe liegen auf Mord schließen. Die Frau des Arbeiters, ein unverträgliches, böswilliges Weib, die schon oft mit ihrem Manne in ernstem Streit gerathen war, stand sofort im Verdacht, die That ausgeführt zu haben. Auf die Frage, ob sie wisse, wie ihr Mann in die Grube gekommen sei, erwiderte sie, sie habe geglaubt, er sei nach Grevenmoor zu einem Tanzvergügen, und er sei gewiß in der Betrunketheit hineingefallen. Als man jedoch in sie drang und sie auf die Kopfswunden aufmerksam machte, gestand sie, sie habe sich wieder einmal heftig mit ihm gezannt, habe ihn dabei mit dem Beile vor den Kopf geschlagen und, da nach diesem Schläge der Tod eingetreten sei, die Leiche auf einen Karren geladen und in die Mergelgrube versenkt. Sie wurde sofort verhaftet. Die sodann bei der Verhafteten vorgenommene Hausdurchsuchung, bei welcher man

ein Bündel blutiger Bettwäsche, welches in der Ecke nur schlecht versteckt worden war, fand, ließ die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß dieses rohe Weib ihren Mann im Schlafe ermordet hat.

Selam.

I.

In dem Land der Muselmänner Die da wohnen gegen Morgen, Braucht der Ritter von der Dame, Niemals einen Korb besorgen.

Zu geheimer Liebeswerbung Weiß er Blumen sich zu pflücken, Weiß darin sein ganzes Sehnen, All' sein Hoffen auszubräuen.

Und die Schöne kennt die Deutung, Und sie pflückt mit eignen Händen Neue Blumen, durch verschwiegene Sklavin Antwort ihm zu senden.

Die Gewährung, die Versagung Bleibt verborgen vor den Leuten; Selam heißt die duft'ge Spende; Jedermann kann ihn dort deuten.

II.

Ob ich wohl bei Dir, Verehrte, Auch durch Blumen Antwort finde? Nein! dagegen sprechen Praxis, Sparsamkeit und andre Gründe!

Denn bei uns sind, wie die Menschen, Auch die Blumen doppeldeutig, Und die Gärtner sind sehr theuer, Und der Preis, so fürcht' ich, reut Dich.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.) Trodenes, vorwiegend heiteres Wetter mäßigen südwestlichen Winden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. März.

| | 3. 18. 84. | 3. 19. 84. |
|-------------------------------|------------|---------------------|
| Fonds: ruhig. | | |
| Russ. Banknoten | 203—90 | 204—60 |
| Warschau 8 Tage | 203—70 | 204—30 |
| Russ. 5 % Anleihe von 1877 | 96—20 | 96—20 |
| Poln. Pfandbriefe 5 % | 63—30 | 63—40 |
| Poln. Liquidationspfandbriefe | 56 | 55—80 |
| Westpreuß. Pfandbriefe 4 % | 102—20 | 102—30 |
| Pöfener Pfandbriefe 4 % | 101—50 | 101—70 |
| Oesterreichische Banknoten | 168—80 | 168—75 |
| Weizen gelber: April-Mai | 172—25 | 174 |
| Sept.-Oktober | 181—25 | 183 |
| von Newyork loco | 107—50 | 107 |
| Roggen: loco | 145 | 146 |
| April-Mai | 144—70 | 145—70 |
| Mai-Juni | 145 | 146—25 |
| Sept.-Oktober | 147—50 | 148—25 |
| Rübsl: April-Mai | 59—40 | 59—40 |
| Sept.-Oktober | 57 | 57—40 |
| Spiritus: loco | 46—30 | 46—50 |
| März-April | 46—80 | 46—90 |
| April-Mai | 47 | 47—20 |
| August-Sept. | 49—40 | 49—60 |
| Reichsbankdisconto 4 %. | | Lombardzinsfuß 5 %. |

Danziger Börsenbericht.

Ämtliche Notirungen vom 18. März 1884.

Wetter: schön.

Weizen unverändert, verkauft wurden ca. 200 T. Loco ist bezahlt für bunt glatt 118/9 pfd. 166 R., 122 pfd. 171 R., hochbunt 123/4 pfd. 180 R., 125 pfd. 185 R., hellbunt 126 pfd. 184 R., bunt 117 pfd. befeht 152 R., 128 pfd. 178 R., 121 pfd. 170 R., 114 pfd. 162 R., roth 114 pfd. befeht 145 R., schmal 147 R., 133/4 pfd. 178 R. Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 175 R. Auf Lieferung 126 pfd. April-Mai 171, 170,50 bez., Mai-Juni 172,50 bez., Juni-Juli 175 bez., Juli-August 177,50 Br., 177 Gd., September-Oktober 180 Br., 179,50 Gd. Roggen ohne Umfah. Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 145 R., unterpöln. — R., Transit 129 R. Auf Lieferung April-Mai inländ. 141 Br., 140 Gd., Transit 130 bez., Mai-Juni inländ. 143 Br., 142 Gd., Transit 131,50 Br., 131 Gd. Gerste loco für russische 99/100 pfd. 118 R. bez. Erbsen loco für Futter. 128 R. bez. Alles pr. Tonne von 2000 Pfund. Spiritus loco per 10,000 % Liter R. 46,75 Gd.

Spiritus pr. 10,000 Liter pSt. ohne Faß weichend. Zufuhr 35,000 Liter, gefülligt 15,000 Liter. Loco 47,50 R. Königsberg, 18. März. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pSt. ohne Faß. Loco 47,50 R. Br., 47,25 R. Gd., 47,25 R. bez. — Termine pr. März 47,75 R. Br., — R. Gd., — R. bez., pr. April 48,00 R. Br., — R. Gd., — R. bez., pr. Mai 49,00 R. Br., — R. Gd., — R. bez., pr. Juni 50,00 R. Br., — R. Gd., — R. bez., pr. Juli 51,00 R. Br., 50,50 R. Gd., — R. bez., pr. August 50,50 R. Br., — R. Gd., — R. bez., pr. Sept. 52,00 R. Br., — R. Gd., — R. bez.

Posen, 18. März. Spiritus loco ohne Faß 46,00, pr. März 46,00, pr. April-Mai 46,50, pr. Juni 47,40, pr. Juli 48,00 R. Ründigung 5000 Liter. Stettin, 18. März. (Getreidemarkt.) Weizen loco 165—181 R., pr. April-Mai 177,50 R., pr. Sept.-Oktober 184,50 R. — Roggen loco 135—141 R., pr. April-Mai 140,00 R., pr. September-Oktober 145,00 R. — Rübsl 100 Ritoq. pr. April-Mai 59,50, pr. Sept.-Oktober 57,50 R. — Spiritus loco 45,50 R., pr. März 46,00 R., pr. April-Mai 46,20 R., pr. Juni-Juli 47,40 R. — Petroleum loco 8,45 R.

Breslau, 18. März. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 100 pSt. pr. März 45,90, pr. April-Mai 46,40, pr. August-September 48,80 R. — Weizen pr. März 186,00 R. — Roggen pr. März 147,00, pr. April-Mai 147,00, pr. Mai-Juni 148,00 R. — Rübsl loco pr. März 61,00, pr. April-Mai 60,00, pr. September-Oktober 58,50 R.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. März 1,66 m.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen-englischen Kirche:

Freitag, den 21. März 1884.

Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. [Passionsandacht.] Orgelbegleitung. A. benoit von Schumann und Trio von Hiller.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Saar- und Pfalz-Weisen für das Etatsjahr 1884/85 soll in öffentlicher Submission am

Donnerstag den 27. März cr.,
Vormittags 11 Uhr

im Bureau der Garnison-Verwaltung verdungen werden, wofür die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 19. März 1884.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Weichsel-Uferparzellen No. II und III bei Schloß Dybow zum Abtriebe des darauf befindlichen Weidenstrauchs haben wir einen Licitationstermin auf

Montag den 24. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle anberaunt. Die Bedingungen sind in unserem Bureau vorher einzusehen.

Thorn, den 15. März 1884.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Öffentliche Versteigerung.

Am Mittwoch, den 26. März cr., Nachmittags 4 Uhr werde ich bei dem Besitzer **Hermann Heise** in Schwarzbruch,

ein braunes, jähriges Fohlen und eine Kuh,
öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 19. März 1884.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Am Freitag, den 21. März cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in der hiesigen Pfandkammer **einen Fels, ein Kleiderspind, ein Küchenspind und ein Bettgestell**

öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 19. März 1884.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher.

Die auf Freitag den 21. d. M., Mittags 1 Uhr in Rogowo angelegte

Auktion

ist aufgehoben.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Anruf.

Behufs Gründung eines Vereins für Gastwirthschaft und Restauration für Stadt Thorn und Umgegend soll

Donnerstag den 20. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr

im **Sohumann'schen** Lokale eine **Bersammlung** zur Besprechung abgehalten werden, wozu wir Gastwirthe und Restaurateure, welche sich für die Sache interessieren, ergebenst einladen.

Mehrere Restaurateure.

Freundschaftliche Einladung.

Mittwoch den 19. März cr.
Abends 8 Uhr,

wird in der Aula der Bürgerschule, ein zweiter **Vortrag**

Vortrag

im Interesse der Berliner Tractatgesellschaft stattfinden.

Eingangsthema: „Wer überwindet, wird es Alles ererben.“ Gedicht: „Die Stimmen vom Friedhof.“

Jedermann, ohne Eintrittsgeld, herzlich willkommen. Religiöse Schriften werden unentgeltlich vertheilt.

Der Reiseagent.

Hypotheken-Kapitalien.

zu 4 1/2 % incl. Amortisation- und Verwaltungskosten, bis zu einer Höhe, wie dieselben bisher noch nicht begeben, auch nach der Landschaft, werden beschafft.

G. Meyer, Gr.-Orschau b. Schönsee.

Sarg-Magazin.

Metall- u. Holzsärgen
in großer Auswahl billigt bei

A. C. Schultz,
Tischlermeister.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonsagagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Ein Kellner

(unverheirathet)
von sofort gesucht. **F. Kadatz**
Möcker.

Der Termin zum Verkauf eines vierzölligen Arbeitswagens wird hiermit aufgehoben und ein neuer Termin auf

Freitag, den 28. März cr.,
Nachmittags 3 Uhr

im Hofe des Schulzenamtes zu Rudak angelegt. Rudak, den 19. März 1884.

Dey, Gemeinde-Curator.

Große Nordsee- und Natives-Austern, Hummern, ger. u. mar. Lachs und Aal, Bücklinge, vorz. Caviar, Neunaugen, Brat- und Ostseeheringe

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Empfehle hiermit mein großes Lager von **Herren-, Damen- und Kinderstiefeln**

in nur reeller Waare zur gefälligen Beachtung. Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Adolph Wunsch
Elisabethstr., neben der Löwen-Apotheke.

Hochstämmige Rosen
mit schönen Kronen in vorzüglichen Sorten empfiehl

H. Zorn,
Kunst- und Handelsgärtner.
I Schod II. gei.

Seringe
für 15 Pf. **A. Mazurkiewicz.**

VIERHUNDERT TAFELN.
NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis a Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 8 M., HALBFRANZ 9 1/2 M.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
August Bolten, Hamburg.
Auskunft u. Niederfahrts-Berträge bei: **S. J. Caro** in Thorn.

Neues verbessertes Brillant-Glanz-Plättöl
(1 Eßlöffel genügt auf 1/2 Pfd. Stärke)
dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner Plättmethode frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.
Preis pro Flasche 25 Pf.
Adolf Majer, Thorn,
Drogenhandlung.
Niederlage bei Hrn. Apoth. **P. Zlotowski** in Gollub u. **A. Piatkowski** in Schönsee.
Mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern wird in Verbindung mit dem am 21. und 22. April 1884 stattfindenden **Pferdemarkt** die

8. grosse Pferde-Verloosung
in **Inowrazlaw**
veranstaltet. Zur Verloosung sind bestimmt:
Erster Hauptgewinn:
Eine elegante Equipage mit 4 Pferden u. komplettem Geschirr
im Werthe von 10,000 Reichsmark.
Zweiter Hauptgewinn:
Eine eleg. Equipage mit 2 Pferden u. komplettem Geschirr
im Werthe von 5000 Reichsmark;
ferner:
34 edle Reit- und Wagenpferde,
sowie 500 Gewinne, bestehend in Reit-, Fahr-, Reise-Utensilien und sonstigen Gebrauchs-Gegenständen.
Die Verloosung findet am 22. April 1884 mittelst öffentlicher Ziehung vor Notar und Zeugen auf dem Pferdemarktplatz in Inowrazlaw statt. — Die Gewinne werden nach beendigter Ziehung für Rechnung und Gefahr der Gewinner in Aufbewahrung gehalten und nur gegen Aushändigung der Gewinnloose ausgeliefert.
Es werden 30,000 Loose à 3 Reichsmark ausgegeben und ist der alleinige General-Debit dem Bankhause **A. Molling in Hannover** übertragen, an welches Bestellungen unter Beifügung des Betrages franco zu richten sind und wo auch Uebernehmer einer größeren Anzahl Loose die Bedingungen erfahren.
Inowrazlaw, im Januar 1884.
Das Komitee.
L. von Grabski. G. Hirsch. Geißler. von Trzebinski. Graf zu Solms.
Loose à 3 Mark sind zu haben bei G. Dombrowski in Thorn.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Nachricht, daß mein **Herren-Garderoben-Geschäft**
Bäckerstraße Nr. 245
sich befindet. Jahrelange Praxis und Erfahrung in den bedeutendsten Geschäften des In- und Auslandes erworben, stehen mir zur Seite.
Solide Preise, prompte Ausführung, reelle Bedienung sichere ich zu.
J. Gniatczyński.
Unterricht im Zuschneiden wird ertheilt.

Preiswerthe Güter.
von 300—16,000 Morgen, darunter fünf schöne Besitzungen, die wegen Erbtheilung verkauft werden sollen; ebenso mehrere Besitzungen, die aus anderen Gründen verkauft werden müssen; werden unentgeltlich zum Kauf nachgewiesen.
G. Meyer, Gr. Orschau b. Schönsee.
Ein Fachwerkswohnhaus zum Abbruch verkauft billig **Alfred Pastor.**
Bom 16. d. Mts. ab alle Tage **frische Milch** in der Käsehandlung Gr. Gerberstr. Nr. 269.

GEHEIME KRANKHEITEN
heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne Berufsstörung. Ebenso die böartigen Folgen **geheimer Jugendsünden (Onanie), Nervenzerrüttung und Impotenz.** Grösste Discretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.
Dr. Bella,
Mitglied gelehr. Gesellschaften u. s. w.
Place de la Nation. 6. — Paris 6.

Wegen Aufgabe meiner Ziegelei
verkaufe billig: Dach u. Dfen, 1 Ziegelscheune, 1 Schuppen, Rüstungen mit Latten u. Bretter zu 14,300 Mauer- und 2500 Dachsteine. Lieferung kann ev. frei in den Rahn erfolgen.
Wentscher,
Simonken bei Loßtau, Kreis Inowrazlaw.
Ein Gartengrundstück, in der Nähe der Stadt Thorn, ist sofort zu verpachten.
Näh. in der Exped. d. Ztg.
Eine Familienwohnung 1 Treppe nach vorn ist zu vermietten **Bäckerstraße 167.**
Eine große herrschaftliche Wohnung im parterre oder auch in der I. Etage wird zu mietten gesucht. Offerten abzugeben in der Expedition der Thorer Presse.
Eine herrschaftliche Wohnung, wobei auch Pferdestall, vom 1. April 1884 zu vermietten **Bromberger Vorstadt Carl Spiller.**
Ein möblirtes Zimmer vom 1. April zu vermietten bei **O. Scharf,** Passage 310.
Eine größere Wohnung Neue Jakobs-Vorstadt vom 1. April zu vermietten. **Fr. Bahr.**
Vom 1. April ist eine aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Garten bestehende Wohnung bei mir zu vermietten. **W. Pastor.**

Stadt-Theater in Thorn.
Donnerstag den 20. März 1884.
12. Vorstel. in 2. Abon.
Neu! Zum ersten Male! Neu!
Gebannt und erlost.
Schauspiel, nach Werners Roman in der Gartenlaube, von G. Basse.
Repertoirestück aller Bühnen.

Standesamt Thorn.
Bom 9. bis 15. März cr. sind gemeldet:
a. als geboren:
1. Emil, unehel. S. 2. Franz Alexander, unehel. S. 3. Salome, T. des Arbeiters Viktor Madziwicki. 4. Wanda Hedwig, T. des Schneidermeisters Franz Köffel. 5. Wladyslaw, Sohn des Schneidermeisters Vincent Brzozowski. 6. Mathilde Henriette, T. des Bäckermeisters Karl Seibide. 7. Johanna, T. des Arbeiters Valentin Pawlewicz. 8. Franz Paul Julius, unehel. S. 9. Marianna Woleslawa, T. des Arbeiters Jakob Orlyski. 10. Veronika, T. des Arbeiters Johann Majewski. 11. Wanda Hedwig, T. des Friseurs Dominik Malowski. 12. Wanda Margarethe, unehel. T. 13. Erich Gregor Kurt, S. des Lehrers Joseph Steiner. 14. Helene Juliana, T. des Arbeiters Franz Kremin.
b. als gestorben:
1. Emil, unehel. S. 1. E. 9 1/2. St. 2. Theophil, unehel. S. 11. T. 3. Wilhelm Ferdinand Julius, S. des Schachtmeisters Wilhelm Lehmann, 3 J. 10 M. 9 T. 4. Gemal. Haushälter Johann Stanguleit, 53 J. 5. Arbeiter Ludwig Jabs, 39 J. 10 M. 18 T. 6. Hans Theodor Karl, S. des Kapellmeisters Wilhelm Klubs, 1 M. 14 T. 7. Arbeiter Johann Kalender, 39 J. 8. Arbeiterfrau Maria Sarnowski, 38 J. 2 M. 21 T. 9. Anna Helene, T. des Sattlers Peter Woblewski, 4 J. 1 M. 8 T. 10. Max Joseph, unehel. S., 24 J. 11. Anna Rafimica, unehel. T., 1 J. 1 M. 28 T. 12. Ortsarmer Karl Schramm, 68 J. 13. Alta, T. des Königl. Hauptmanns a. D. Paul Rittaufen, 1 J. 1 M. 5 T. 14. Leon, S. des Arbeiters Valentin Pawlewicz, 1 J. 8 M. 15. T. 15. Raz, S. des Schiffbauemeisters Karl Gannott, 1 J. 7 M. alt.
c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Leleg. Assistent Friedrich Wils, Heinrich Zäbide zu Möder und Friederike Charlotte Louise Emilie Schnögg zu Thorn. 2. Kaufmann Oskar Wolf und Klara Simonsohn. 3. Bisfeldwibel Friedrich Karl Anton Haferoth und Emma Dorothea Jaensch. 4. Bisfeldwibel Karl Friedrich Wilhelm Hartmann hier und Johanna Henriette Burkhardt zu Grilna bei Gera. 5. Sergeant Johann Georg Meber und Martha Ottilie Gutzeit. 6. Hautboist, Sergeant Julius Serfling zu Thorn und Karoline Emilie Dreyer zu Lindenthal. 7. Eisen-Bureau-Aspirant Hugo Reinhold Albert Graf-funder und Klara Mathilde Witsch zu Möder. 8. Fleischer Rudolph Gustav Paul Anger und Anna Dittich. 9. Kaufmann Johannes Sellner zu Thorn und Anna Hedwig Olga Wendland zu Möder.

Täglicher Kalender.

1884.

März 19 20 21 22
23 24 25 26 27 28 29
30 31

April 6 7 8 9 10 11 12
13 14 15 16 17 18 19
20 21 22 23 24 25 26
27 28 29 30

Mai 1 2 3
4 5 6 7 8 9 10